

„Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“, die am 1. April 1906 zunächst mit dem Sitz in Danzig, ab 1910 mit dem Sitz in Berlin erfolgte. Von dieser Stelle, deren Leitung Conwentz inne hatte, ging ein Strom von Naturschutzsegen über alle Welt aus. Aus allen anderen Ländern kamen bis in die letzte Zeit Fachkollegen, um an den musterhaften Einrichtungen dieser Stelle zu lernen. Auch die „Fachstelle für Naturschutz in Österreich“ verdankt Conwentz, der im Jahre 1912 in Wien einen Vortrag hielt, ihre Grundlagen.

Heute, in der Zeit, wo Naturschutz und Naturdenkmalpflege Begriffe sind, die nicht zu kennen ein Bildungsdefekt ist, haben wir schon fast das Maß verloren, um den Tatschnitt, den Conwentz getan, in seiner ganzen Größe zu erfassen. In den Jahren 1890 bis 1906 gehörten Mut, Entschlossenheit, Zielsicherheit und nimmermüde Kampfes-
härte dazu, für den Naturschutz einzutreten, jene Kulturbewegung, die heute mit dem Heimatschutz zusammen die Grundlage für die Zukunftshoffnungen unseres deutschen Volkes bildet.

Die Geschichte der Türkenchanzflora in den letzten fünfzig Jahren.¹

Von Moritz Raßmann.

Ungefähr bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es in der nächsten Umgebung Wiens besonders einen Punkt, wo der Botaniker auf einem verhältnismäßig kleinen Raume einen überaus mannigfaltigen Reichtum an schönen und seltenen Pflanzen antreffen konnte, die Türkenchanze.

Die ganz charakteristischen Bodenverhältnisse dieser Örtlichkeit haben auch ihrer Vegetation ein eigenartiges Gepräge verliehen. Mit vollem Recht sagt der gründlichste Kenner unseres heimatlichen Gebietes August Reicheich in seiner im Jahre 1870 erschienenen Veröffentlichung über die Veränderungen der Wiener Flora in den letzten 20 Jahren: „Nirgend in den näheren Umgebungen Wiens findet sich ein Ort, der dem Botaniker die Türkenchanze ersetzen könnte.“ Leider haben sich daselbst im Laufe der letzten Jahrzehnte die territorialen Verhältnisse wesentlich geändert. Im Zusammenhange mit der Anlage des Sternwarteparkes im siebenten und des Türkenchanzparkes im achten Jahrzehnte des verfloffenen Jahrhunderts sind so manche Standorte seltener Pflanzen besonders gegen Währing und Wein-

Wir beabsichtigen, in zwangloser Folge mehrere Aufsätze zu bringen, die die Geschichte der Pflanzenwelt stark bedrohter oder in den letzten Jahrzehnten botanisch stark veränderter Gebiete in Wien und Wiens Umgebung behandeln und beginnen mit einem Aufsatz über die Geschichte der Türkenchanzflora, die wir dem sehr geschätzten Floristen Herrn Oberrechnungsrat M. Raßmann verdanken. Zugleich möchten wir damit ein Beispiel für die heimatkundliche Laienforschung weiteren Kreisen bekannt geben.

Die Schriftleitung.

¹ Vergl. hiezu meine „Flora der Türkenchanze“ in den Sitzungsberichten der zool. bot. Gesellschaft in Wien (B. XXXVII, vom 5. Oktober 1887).

haus verloren gegangen, vorzüglich aber ist den hier einst in so großer Arten- und Individuenzahl verbreiteten meist pannonischen Gewächsen, durch die bis heute fortgesetzten Sandaushebungen, welche eine fast vollständige Umwandlung der früher zahlreichen, trockenen Grasflächen, teils in künstliche Schotterbügel, teils in müßte Plätze zur Folge hatten, der für ihr Fortkommen günstige Boden entzogen worden. Mit alleiniger Ausnahme des einen lockeren Sandboden liebenden flaumigen Gänsefußes (*Chenopodium botrys*), der auf der Türkenschanze heute viel häufiger als früher vorkommt, sind von den zahlreichen Arten, die noch vor ungefähr dreißig Jahren daselbst gewachsen sind, nur mehr wenige und auch die nur in einigen Stücken anzutreffen. Auf keinen Fall kann man also jetzt noch von einer ausgesprochenen Physiognomie der Türkenschanzflora sprechen, deren häufigste Vertreter Unkräuter und Ruderalpflanzen darstellen. Bevor ich daran gehe, einen kurzen Überblick über die Geschichte dieser Flora zu geben, möchte ich gleich an dieser Stelle hervorheben, daß ungefähr in den letzten fünf Jahren auf neu entstandenen Brachfeldern einige, wahrscheinlich aus Ungarn eingeschleppte Pflanzen auftauchten, von denen manche ehemals hier gar nicht vorgekommen sind. Interessant ist jedenfalls die Tatsache, daß die ungarische Wicke (*Vicia pannonica*), die gestreifte Wicke (*V. striata*), die gelbe und schmutziggelbe Wicke (*V. lutea* und *sordida*), ferner die Rankenplatterbse (*Lathyrus aphaca*) und die rauhaarige Platterbse (*L. hirsutus*), endlich die edle Schafgarbe (*Achillea nobilis*) seit einigen Jahren an Häufigkeit zunehmen, sich also hier schon dauernd eingebürgert haben dürften. Wie oft scheinbar geringfügige Umstände für das Entstehen einer ganz neuen Vegetation maßgebend sein können, hat man auf der Türkenschanze z. B. im Jahre 1900 beobachten können. Hauptsächlich dadurch, daß einige lockere Sandplätze von zufließendem Quellwasser berieftelt wurden, sind hier u. a. folgende Pflanzen zum ersten Male — was gewiß auch biologisch interessant ist —, zur Entwicklung gelangt: eine Segge (*Carex Oederi*), das niedrige Fingerkraut (*Potentilla supina*), die deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*), ein Weiderich (*Lythrum hyssopifolium*), kleines Tausendguldenkraut (*Centaureum pulchellum*), Knoblauchgamander (*Teucrium scordium*), deutscher Bist (Stachys *germanica*), traubige Königsferze (*Verbascum blattaria*), Heidenfädel (*V. lychnitis*) und gemeines Gnadenkraut (*Gratiola officinalis*). Ich lasse nun die Aufzählung jener Arten folgen, welche zum größten Teile schon seit mehr als fünf Jahrzehnten von der Türkenschanze bekannt sind und sich bis heute erhalten haben. Sandschwingel (*Festuca vaginata*), Zwerggelbster (Gagea *pusilla*), gelber Rauch (*Allium flavum*), flaumiger Gänsefuß (*Chenopodium botrys*), einst ziemlich häufig, verschwand in den Siebzigerjahren fast ganz, trat um 1880 wieder häufiger auf und ist heute gegen Weinhaus geradezu massenhaft. Kegelfrüchtiges Leimkraut (*Silene conica*) (nur mehr an einer Stelle beim neuen Döblinger Friedhof), Frühlingsmiere (*Minuartia verna*), öhrchentrugende Gänsekresse (*Ara-*

bis auriculata), graublättriger Hederich (*Erysimum canescens*), dreifingeriger Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*), kleinster Schneckenflee (*Medicago minima*) (einst sehr verbreitet, jetzt auch nur mehr an einer Stelle), gemeines Heideröschen (*Fumana procumbens*), seegrüner Bergfenchel (*Seseli Beckii*), Berghaarstrang (*Peucedanum oreoselinum*), gemeines Wolfsauge (*Lycopsis arvensis*), österreichischer Salbei (*Salvia austriaca*) (seit 1870 verschwunden, taucht sie 1893 auf graugrün Abhängen im Sternwartepark vorübergehend wieder auf), ginsterblättriges Veinraut (*Linaria genistifolia*), Sand-Sommerwurz (*Orobancha arenaria*) (einst hier verbreitet und schon zu Jacquin's Zeiten vorkommend, jetzt nur an einer einzigen Stelle gegen Weinhaus bis 1893, dann später 1902 einmal zufällig gegen Gerthof), Sandwegerich (*Plantago ramosa*), grauliches Grindkraut (*Scabiosa canescens*), sibirische Glockenblume (*Campanula sibirica*), ruthenische Hundskamille (*Anthemis ruthenica*), edle Schafgarbe (*Achillea nobilis*) (schon frühestens von Winkler aufgefunden, verschwindet später vollständig und ist jetzt seit 1897 regelmäßig zu finden gewesen, u. z. sowohl die Form *A. nobilis f. typica* (Beck) als auch *A. Neilreichii* (Kern), weiche Silberscharte (*Jurinea mollis*), österreichische Schwarzwurz (*Scorzonera austriaca*), Dachpippau (*Crepis tectorum*).

Bereits gänzlich verschwunden sind die folgenden Pflanzen²: Gemeine Mondraute (*Botrychium lunaria*), federiges Pfriemengras (*Stipa pennata*) und langgranniges Pfriemengras (*St. capillata*), kahler Wiesenhafer (*Avenastrum pratense*), niederliegender Dreizahn (*Sieglingia decumbens*), schmalblättrige Segge (*Carex stenophylla*) und glänzende *S.* (*C. nitida*) (erhielten sich bis 1886), geteilte *S.* (*Carex divisa*) (schon von Host angegeben, war immer selten und kommt seit ungefähr 30 Jahren gar nicht mehr vor), kleine *S.* (*C. supina*), niedrige *S.* (*C. humilis*), ästiger Bergflachs (*Thesium ramosum*), rispiges Gipskraut (*Gypsophila paniculata*) (im Jahre 1859 fand Neillreich nur mehr ein Exemplar gegen Neustift), sprossende Knopfsnelke (*Kohlruschia prolifera*) (seit ungefähr 1890 nicht mehr), sichelfrüchtiger Hahnenfuß (*Ranunculus falcatus*) (nach Hein 1879 beiläufig das letztemal), stumpfpantige Rauke (*Hirschfeldia erucastrum*), Steppensteinkraut (*Alyssum desertorum*) (von Portenschlag einst gegen Weinhaus entdeckt), Hügelfingerkraut (*Potentilla collina*), platterbsenartige Wicke (*Vicia lathyroides*), gelber Lein (*Linum flavum*), rauhaariger *L.* (*L. hirsutum*) und österreichischer Lein (*L. austriacum*), Gerards Wolfsmilch (*Euphorbia Gerardiana*), kleiner Fajerschirm (*Trinia glauca*), Frühlingsehrenpreis (*Veronica verna*), gelber Augentrost (*Orthanta lutea*), ästige Som-

² Die in mehreren Werken topographischen Inhalts enthaltene Angabe, daß als besondere Merkwürdigkeit auf der Türkenchanze das isländische Moos (*Cetraria islandica*) wachse, beruht jedenfalls auf einem Irrtum, da H. Potorny in seiner Abhandlung über die Kryptogamenflora der Türkenchanze (Verhandl. des zool. bot. Vereines in Wien, 1853) ausdrücklich sagt: „Eigentliche Heidepflanzen aber, wie *Cladonia rangiferina*, *Cetraria islandica* u. fehlen der Türkenchanze gänzlich“

merwurz (*Orobanche ramosa* (nach Dollinger einst auf der Türken-
schanze sehr häufig, war schon 1850 nicht mehr zu finden), blaue *S.*
(*O. purpurea*) und große *S.* (*O. major*) (seit 1888 nicht mehr),
bläuliche *S.* (*O. coerulescens*) (seit 1875 verschwunden), Sandstroh-
blume (*Helichrysum arenarium*) (nach Hein 1879 nur mehr in
einem Exemplar), ungarische Schafgarbe (*Achillea pannonica*), natter-
kopftartiges Habichtskraut (*Hieracium echiioides*) (bis 1890 beiläufig
erhalten), borstiges Habichtskraut (*H. setigerum*).

Meist als zufällige und vorübergehende Erscheinungen — nur
wenige haben sich einige Jahre hindurch behauptet — wurden fol-
gende Arten beobachtet: Gem. Klettengras (*Tragus racemosus*), ka-
narisches Glanzgras (*Phalaris canariensis*), begranntes Kammgras
(*Cynosurus echinatus*) (1902), Ackerreife (*Bromus arvensis*), spar-
rige *Tr.* (*Br. squarrosus*), Weinlauch (*Allium vineale*) (1888),
schopfige Traubenhyazinthe (*Muscari comosum*), schmalblütige *Tr.*
(*M. tenuiflorum*), Gartenspargel (*Asparagus officinalis*), wilder Bur-
zellohl (*Sortulaca oleracea*), gabelspaltiges Veimkraut (*Silene dichoto-
toma*), deltaförmige Nelke (*Dianthus deltoides*), gem. Seifenkraut
(*Saponaria officinalis*) (nur mit gefüllten Blüten), abweichendes Horn-
kraut (*Cerastium anomalum*) (1866 von Breidler gefunden, seit-
dem nicht wieder), Gartenrittersporn (*Delphinium Ajacis*), roter Horn-
mohn (*Glaucium corniculatum*) (das letztemal 1864 von J. Kerner
gefunden), Sandmohn (*Papaver Argemone*), zweifelhafter *M.* (*P. du-
bium*), gelbe Kresse (*Lepidium perfoliatum*) (das erstemal 1865), un-
garische Rauke (*Sisymbrium sinapistrum*), einblütige Wicke (*Vicia
monantha*) (1873 von Bedl zufällig einmal gesehen), ungarische *W.*
(*V. pannonica*), gestreifte *W.* (*V. striata*) (1887 das erstemal), gelbe
W. (*V. lutea*) (1899), schmutziggelbe *W.* (*V. sordida*) (1885), Stan-
kenplatterbse (*Lathyrus aphaca*) (1883). Bezüglich der zuletzt genann-
ten fünf Arten habe ich bereits früher erwähnt, daß dieselben jetzt
schon seit einigen Jahren immer wieder auftreten. Dasselbe gilt auch
von der rauhhaarigen Platterbse (*Lathyrus hirsutus*), die ich zuerst
1897 finden konnte. Ganz merkwürdig war das von mir 1883 fest-
gestellte Erscheinen der einfachblättrigen Platterbse (*Lathyrus Nissolia*),
allerdings nur in einem Exemplare in einer feuchten Grube hinter
der ehemaligen Schießstätte.

Ferner seien noch erwähnt: Schließblättriger Storchschnabel (*Ge-
ranium dissectum*), Stundeneibisch (*Hibiscus trionum*) (1886 gegen
Döbling das letztemal), gewürzhafter Kälberkopf (*Chaerophyllum
aromaticum*), kurzstachelige Haftdolde (*Caucalis muricata*), Kletten-
borstendolde (*Torilis arvensis*), strahlender Hohlkorn (*Bifora radicans*),
große Knorpelmöhre (*Ammi majus*), großer Farn (*Tordylium ma-
ximum*), Mannsharnisch (*Androsace maxima* und verlängertes
Mannschild (*A. elongata*), europäische Flachsseide (*Cuscuta euro-
paea*), italienische Ochsenzunge (*Anchusa italica*) (fast jedes Jahr,
aber immer einzeln und an anderen Stellen), gem. Andorn (*Marru-
bium vulgare*), gem. Katzenminze (*Nepeta cataria*) (1885), Pfeffer-

Kraut (*Satureia hortensis*) (1897), bärtiger Wachtelweizen (*Melampyrum barbatum*), Ackerwaldmeister (*Asperula arvensis*), dreihörniges Labkraut (*Galium tricorne*), weißes Berufskraut (*Erigeron annuus*) (1888), kleinblütiges Gängelkraut (*Galinsoga parviflora*) (seit 1883), *Achillea crithmifolia* (1902), strahllose Ramille (*Matricaria discoidea*) (seit 1902), echte Ramille (*Matricaria chamomilla*), Wermut (*Artemisia absinthium*), jährige Spreublume (*Xeranthemum annuum*) (schon von Kramer angegeben, war seit mehr als 50 Jahren verschwunden und erscheint 1897 vorübergehend auf Brachen bei Döbling), Sommerflockenblume (*Centaurea solstitialis*) (zuletzt 1897), schmalchuppige F. (*C. stenolepis*) (1900), *Centaurea spinulosa* Koch. (1901 und 1902). Das wiederholte, allerdings vorübergehende Vorkommen einiger der soeben angeführten, zum Teile im Wiener Walde verbreiteten Arten, wird in Anbetracht der unmittelbaren Nähe desselben wohl leicht zu erklären sein. Von farbigen Spielarten wären zu erwähnen: Weißblühend: Gottige Wicke (*Vicia villosa*), schierlingsblättriger Reiherschnabel (*Erodium cicutarium*), gem. Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*), steifhaariges Bergißmeinnicht (*Myosotis hispida*), gem. Ratterkopf (*Echium vulgare*), kleine Taubnessel (*Lamium purpureum*), dreiblättriger Ehrenpreis (*Veronica triphylla*), gem. Witwenblume (*Knautia arvensis*), Wegdistel (*Carduus acanthoides*), rheinländische Flockenblume (*Centaurea rhenana* und Grindkraut-F. (*C. scabiosa*); mit rosaroten Blüten: der Feldehrenpreis (*Veronica arvensis*) und endlich das schwarzbraune Kunzelnüßchen (*Nonnea pulla*) mit gelber Blume.

Auch einige interessante Bastarde waren auf der Türkenschanze zu finden u. zw.: Sandschwingel \times falscher Schafschwingel (*Festuca vaginata* \times *pseudovina* (Hackel), Zwerggelbster \times Ackerg. (*Gagea pusilla* \times *arvensis*) (von Welwitsch aufgefunden), Osterblume \times gem. Rüchenschelle (*Anemone nigricans* \times *pulsatilla*) und Heidenfackel \times ansehnliche Königskerze (*Verbascum lychnitis* \times *speciosum*).

Als Nachtrag zu den obigen Zeilen möchte ich noch hinzufügen, daß in den zwei letzten Dezennien (seit 1902) als zufällige Erscheinungen schopfiger Milchstern (*Ornithogalum comosum*) (1908), gemeine Judenkirsche (*Physalis Alkekengi*) (1912), breitblättrige Hafsdolbe (*Caucalis latifolia*) und gabelspaltiges Leimkraut (*Silene dichotoma*) (1915) aufgetreten sind und daß das kegelfrüchtige L. (*Silene conica*) (1908) und der dreifingerige Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*) 1910 zum letztenmal hier zu sehen waren. Alle übrigen früher aufgezählten Pflanzen, selbst solche, die einst ganz gemein waren, ich erinnere nur an die Osterblume (*Anemone nigricans*) und die gem. Rüchenschelle (*A. pulsatilla*), die mit ihrem schönen Violett oft ganze Wiesenflächen bedeckten, sind im Laufe der letzten Jahre bis auf eine einzige, die Frühlingsmiere (*Minuartia verna*), vollständig verschwunden. Nur dieses für ganz Niederösterreich seltene Pflänzchen hat siegreich standgehalten, gleichsam als letzter Zeuge einer einstigen, leider schon ganz vergessenen ausserwählten Pflanzengemeinschaft. Noch im

Jahre 1920 entfalteteten sie auf neu entstandenen Sandhügeln gegen Gersthof ihre zahlreichen, weißen Blütensterne. Es wäre daher auf das freudigste zu begrüßen, wenn die von mir kürzlich angeregte Idee, an einer geeigneten, leicht zugänglichen Stelle im Türkenschanzparke die ursprüngliche Türkenschanzflora wenigstens in ihren charakteristischsten Vertretern neu erstehen zu lassen, baldigst verwirklicht würde, allen kommenden Geschlechtern zur Belehrung und bleibenden Erinnerung an jenen Ort der nächsten Umgebung Wiens, der einst einen so reichen Schatz an botanischen Spezialitäten aufzuweisen hatte.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Eine Bisamratte im Weichbilde von Wien. Zeitungsnachrichten zufolge („Volks-Zeitung“ vom 9. Mai 1922) wurde am 6. Mai in der Wien nächst der Eisenbahnstation Hütteldorf-Hacking eine Bisamratte von Schulkindern beobachtet, mit Steinen beworfen und, als sie daraufhin sich durch Anspringen zur Wehr setzte, von einem Knaben mit einem Ziegelstein erschlagen. Der Fall hat vom naturkundlichen Standpunkte ein gewisses Interesse, da meines Wissens das Tier bisher im Wiener Gemeindegebiete noch nicht festgestellt worden ist. Daß die Sache bei Berücksichtigung der kolossalen Vermehrungs- und Ausbreitungsfähigkeit dieses nordamerikanischen Fremdlinges nicht allzusehr zu verwundern ist, wissen die Leser dieser „Blätter“, die ja seit Jahren Notizen über den Gegenstand bringen. Zu deren Vervollständigung sei nur — wie ja im „Brehm“ (4. Auflage) und anderwärts zu lesen ist — erwähnt, daß der unglückselige Einfall, die Bisamratte in Europa auszuführen, im Auftrage eines Fürsten Coloredo-Mannsfeld im Jahre 1906 ausgeführt wurde durch Freilassung von 5 Paaren auf der Besitzung Dobřiz bei Prag. Was weiter geschah, ist ja bekannt. Meinen seit Jahren gesammelten Zeitungsausschnitten über den Gegenstand entnehme ich noch folgendes: Das Tier wurde im Juli 1913 im Sparbacher Tierpark, im Mai 1914 bei Lan a. d. Thaya, im Juni 1914 bei Lang-Engersdorf beobachtet; ob allerdings die Deutung der von den Beobachtern gesehenen Tiere in allen Fällen richtig ist, scheint mir nicht sicher. Über allen Zweifel erhaben ist die Feststellung des Vorkommens bei Hainburg, das mir Reg.-Nat. Dr. K. Tolldt, Kurator am Naturhistorischen Museum, der das Exemplar selbst sah, mitteilt. — An der Richtigkeit der Bestimmung der Hütteldorfer Bisamratte ließen mich anfangs die in der Zeitung angegebenen Maße (Körper 42 Zentimeter, Schwanz 12 Zentimeter oder 30 Zentimeter) zweifeln, während sonst (als Höchstmaße) 30 und 30 Zentimeter angegeben werden. Nach meinen Erkundigungen, die ich bei Schulkindern, die das Tier gesehen hatten, einzog, sowie vor allem nach dem, was mir ein Fachlehrer der Bürgerschule in Ober-St. Veit, wo das Tier gezeigt wurde, sagte, handelt es sich zweifellos um eine Bisamratte, wofür in erster Linie der Umstand spricht, daß von allen der Schwanz als zusammengedrückt angegeben wird. Der geschätzte „Augenzeuge“ der „Allstr. Kronen-Zeitung“ hat freilich in der Nummer vom 11. Mai 1922 ein Tier

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [1922_4](#)

Autor(en)/Author(s): Rassmann Moritz

Artikel/Article: [Die Geschichte der Türkenschanzflora in den letzten fünfzig Jahren 42-47](#)